Zur Beleuchtung des Geschichtsschreibers Öchsli

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **5 (1919)**

Heft 11

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-525892

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zur Beleuchtung des Geschichtsschreibers Öchsli.

Es ist sehr bezeichnend für die „Objektivität", mit der Oechsli Geschichte schreibt, wenn seine eigenen Leute sich gezwungen sehen, in den schonendsten Ausdrücken und verbindlichsten Formen ihn der Parteilichkeit zu zeihen.

In dem eben erscheinenden großen Werk: „Ulrich Zwingli. Zum Gedächtnis der Zürcher Reformation 1519—1919" hat Oechsli eine Abhandlung geschrieben „Zwingli als Staatsmann". Universitätsprofessor Paul Wernle an der theol. Fakultät in Basel schreibt in seiner Rezension („Basler Nachrichten", 1. März 1919 Nr. 102) u. a. folgendes darüber:

„Was mich aber am meisten befremdet hat in Oechslis Darstellung, ist die stark hervortretende apologetische Tendenz in der Darstellung von Zwinglis Politik. Ich würde mich nicht wundern, wenn ihm von katholischer Seite der Vorwurf gemacht würde, er gehe darauf aus, die katholischen Bündnisse stets als staatsgefährlich für die Eidgenossenschaft, die Zwinglischen Bündnisse immer als günstig für sie darzustellen. Gewiß, man findet bei Oechsli überall gute Gründe für seine Auffassung; er hat die Probleme so scharf durchdacht, wie seine Gegner. Aber man wird den Gesamteindruck nicht ganz los, daß Zwinglis Politik auch bei ihren gefährlichsten Wendungen und sichtlichen Entgleisungen einen wohlwollenden Beurteiler findet, während auf der anderen Seite strenger gemessen wird. Meines Erachtens wäre mit der Ehrfurcht vor dem Reformator eine strengere Kritik seiner immer mehr ins Phantastische auslaufenden Großmachtpolitik verträglich gewesen. Merkwürdig berührt hat mich eine Stelle, da Oechsli den Präventivkrieg in Zwinglis Sinn rechtfertigt. ‚Von jeher hat in Fällen, wo der Krieg unabwendbar geworden, der Angriff als die beste Verteidigung gegolten. Statt dem Gegner den Moment des Losschlagens zu überlassen, wählt man ihn selber. Statt sich überraschen zu lassen, überrascht man selber. Nur riskiert man dabei, den gehässigen Schein des Angreifers auf sich zu laden.' Man kann solche Worte heute nicht ohne tiefe Bewegung lesen. Sind sie richtig, so gelten sie nicht für Zwingli allein."

So also wagt Herr Geschichtsschreiber Oechsli Geschichte zu machen durch Schönfärberei auf der einen und Schwarzmalerei auf der andern Seite und dieses Tendenzstück als objektive „Geschichte" in einem großangelegten Jubiläumswerke der Oeffentlichkeit vorzuführen. Hoffentlich findet sich ein katholischer Historiker, der diesen Aufsatz Oechslis „Zwingli als Staatsmann" in die rechte Beleuchtung rückt. F. G.

Tägliche Merkworte.

(Aus dem Ev. Schulblatt.)

1. „Wenn wir uns vornehmen: ‚Ich will heute mit heiterem Gemüt, mit einem frohen Blick vor meine Kinder,' so haben wir zur fleißigen Vorbereitung das Beste hinzugefügt." (Hunziker.)

2. Drum, Erzieher, sorgt und sinnet, wie ihr heilge Stunden schaffet!

3. Freude! Humor! Lachen! Die Freude an der Arbeit muß ein eigentliches Ziel der Erziehung sein.

4. Lerne zu unterrichten, ohne zu tadeln!

5. Nicht gleich strafen, erst schlafen!

6. An kritischen Tagen (Montagsstimmung) nicht ungeduldig werden, sondern durch Humor wecken und anspornen.

7. Falsche Antworten nicht verletzend abweisen! Anerkennen! Aufmuntern!

8. Mildernden Umständen stets Rechnung tragen. Entschuldigungen anhören und entschuldigen, was sich überhaupt entschuldigen läßt.

9. Ein moralisch krankes Kind verlangt viel mehr Sorgfalt, Güte, Geduld, als ein physisch krankes.

10. Die besten Disziplinarmittel sind ständige angemessene Beschäftigung und das wachsame Auge des Lehrers.

11. Die besten Früchte gedeihen erst in der Wärme einer freundschaftlichen Gesinnung zwischen Lehrer und Schüler.

12. „Die Preisgabe eigener Selbstbeherrschung ist immer der sicherste Weg, auch die Herrschaft über andere zu verlieren" (Foerster).